

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **9 (1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frage stellt sich nun, ob wir etwas Besseres haben als regionale oder kontinentale Organisationen, und da steht nun als gewaltige Talsache der jetzige Wölkerverbund da, als Weltorganisation, als großer Anfang einer alle Staaten umfassenden Gemeinschaft, als ein Instrument des Friedens, des Rechts und der Solidarität, das zu vervollkommen unserer Zeit und den folgenden Generationen aufgegeben ist.

Im Wölkerverbundspakt haben große völkerverständliche Ideen ihren Ausdruck gefunden; sie barren der weitem Ausmünzung. Es liegt an uns, das zu begünstigen, was die Keime zum Wachsen bringen kann, was weiter- und ausgebaut, was „die Ideen praxistafel macht“. Keine neue Wölkerverbundorganisation tut uns not, sondern energische Ausführungsstränge für all das wertvolle Ideen-Gut, das im heutigen Wölkerverbund veranlagt ist. Seine Unterfaktum vor allem ist jolch Gut. Es ist auch nicht nötig, die große Zusammenfassung zu getrümmern, um kleinere zu schaffen; diese kleineren, engeren Zusammenfassungen für die Lösung einzelner Fragen können innerhalb der großen Organisation Platz finden, geleitet von den unversehrten Grundgedanken, überwacht von der unversehrten Autorität, die stets das Interesse auch entferntester Glieder und andere Gruppen zu wahren imstande ist. Dies ist wohl auch die Meinung Kollits, der in seinen glänzenden Ausführungen vor Berner-, Basler-, Zürcher- und Lausanner-Kongressen regionalen Rechtsabkommen (groupes judiciaires) — aber nicht regionalen Organisationen — das Wort redete, Formen, die den in der Schweiz gebräuchlichen Konföderationen entsprechen könnten. Es kann unmöglich die Meinung dieses großdenkenden Wölkerverbundspolitikers sein, daß die vorgeeschlagenen regionalen Abkommen an die Stelle der Wölkerverbundorganisation zu treten hätten, wie sie und da seine Aeußerungen verstanden wurden. Wer so großen Anteil am Geserprotokoll hat wie er, wie schwer es ist, überhaupt eine zusammenfassende Organisation zu schaffen, und ein so sehr wie er auf Aufbau gerichteter Geist kann niemals für nachlässige Tendenzen eintreten. Schwierigkeiten, die aus der unversehrten Gestaltung entstehen, vorläufige Mifflungen aufbauender Weltbewegungen, Enttäuschungen auf diesem Wege sind, nach Kollits schönem Ausspruch im Berner-Vortrag, „kein Grund, Leute zu entmutigen, die hoffen“.

Ein Jugendaabend in Interlaken.

Die Frauen von Interlaken haben, wie kürzlich aus unsem Wegweiser zu ersehen war, einen wohlgeleiteten Jugendaabend veranstaltet, an dem 7 junge Mädchen über Jugendbewegung sprachen. Jener Saal von grüner und Unmittelbarkeit, wie er den Zauber jenes Abends bildete, ist auch über diesem Besuche, den uns zu unserer besonders Freude eines dieser jungen Mädchen selbst geschrieben hat.

Ueber den Jugendaabend vom 22. Januar in Interlaken soll ich berichten? Ach, so etwas kann man gar nicht erzählen, das muß man erlebt haben! Schön war's, unbeschreiblich schön!

„Sieben auf einen Schlag!“ sagte das Schneederlein im Mädchen und meinte die Fliegen, die er geortet hatte.

„Sieben auf einen Schlag,“ sagte Fräulein Strub aus Interlaken, meinte aber diesmal keine Fliegen, sondern uns sieben Mädchen von Bern, die der Verein für Frauenbestrebungen von Interlaken und Umgebung — o nein, nicht geortet — sondern eingeladen hatte, um am Abend des 22. Januar als Vertreterinnen der Jugendbewegung über ihre verschiedenen Organisationen zu erzählen.

Wir sieben waren freudig erregt und nicht wenig gespannt, als wir Samstag nachmittags in der Bahn saßen und uns „die Dinge“ ausmalten, „die da kommen sollten“. Denn Gerüchte von festlichen Uebertragungen, die unser in Interlaken harrten, hatten sich verbreitet.

Zur Geschichte der Puppe.

Von F. Martell.
(Schluß.)

Im allgemeinen verlor sich der Krüppel-Puppentyp das gesunde, naive, vielfach etwas derbe Kind, immer sympathischer durch ein liebes, braves Kindergesichtchen. Die Krüppel-Puppe treten mit Vorliebe in einem kindlichen Kostüm auf, bald als Händchen, bald als kleiner Mädel oder als liebes Händchen-Katzenkind. Während das Mädchen und Stoppfen ausschließlich von Frauen besorgt wird, liegt das Bemalen in Händen von Männern. Die Bemalung erfordert ein künstlerisches Geschick, denn vor allen Dingen auch Sicherheit in der Erzielung des gewünschten Kinderausdrucks zu eigen sein muß. Neben der Form der selbstgepuppelten Puppe hat Krüppel-Puppe auch einen zweiten Typ, eine gegenständig weichegepuppelte Puppe geschaffen, bekannt unter dem Namen „Schlenkerchen“. Auch hier handelt es sich um ein auf dem Boden des Kunsthandwerkes stehendes Erzeugnis, das mit künstlerischer Feinheit ganz auf die Kinderseele abgestimmt ist. Ueber ein Gestell aus festen und beweglichen Teilen werden Hände und Mühlbänder gewickelt, jedoch sich in der Modellierung eine Weichheit des Körpers ergibt, die fast an dieses Charakteristikum des menschlichen Körpers erinnert. Ein in der Fingerring geschlossener Trichter übertrug verdeckt die sonst fühlbaren Gelenke, jedoch eine vollkommene Anfraktion erzeugt wird. Das weichgepuppelte „Schlenkerchen“ ist in der Lage, jede menschliche Stellung einzunehmen; Eigenschaften, die der Kinderphantasie im Puppenpiel die volle Auswirkung gestatten. Ein dritter Krüppel-Puppentyp ist das „Träumchen“, ein sinniges stehendes Baby,

Gewöhnlich sind Träume Schäume. Aber diesmal — diesmal überlat die Wirklichkeit unsere künftigen Erwartungen!

Auf dem Bahnhof in Interlaken wurden wir von einer Schar junger Mädchen in Empfang genommen. Dieselbe freudige Spannung, die in uns war, lag auch auf den fremden Gesichtern. Fremd? O, nicht lange! Wenn man sich freut, kann man sich gar nicht fremd bleiben.

Wir wurden „verteilt“. Je eine Interlakerin bekam eine Bernerin zur Einquartierung, bis alle sieben einen Unterflupf hatten.

Einladend war die Gastfreundschaft, die uns zuteil wurde!

Um 8 Uhr abends begannen im Saal der Sekundarschule die Ereignisse. Nach der Begrüßung erklingt „Freut Euch des Lebens“ im Saal.

Als erste spricht Zrl. Vogt über die Mädchenbibelreihe in der Schweiz, als zweite Zrl. Hindermann über die „Jubna“, den abintinenen Mädchenbund.

Dann singt Zrl. Feldmann zwei hübsche Lieder zur Klavierbegleitung.

Jetzt tritt die Pfadfinderin Helgi Gieseler vor, um über ihre Bewegung zu plaudern. Sie zieht die Leute am unsichtbaren Schnürchen, daß sie immerzu lachen müssen.

Darauf erzählt Monika Holzapfel vom Wesen und Ziel des Freibundes (früher Schweizerische Mittelschülerbewegung).

Es folgt Greet Herren, die vom Leben der Badmalerinnen spricht.

Nun führt der Damenturnverein von Interlaken sehr hübsche Turnübungen und Reigen mit Musik und Gesangsbegleitung vor. Zrl. Feldmann, die von den Schweizer Jugendbergen erzählt und Efriede Pfander, Vertreterin der Jugendgruppe Bern der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit schließen den „Bernerabend“.

Und wir sieben jagen zum Schluß noch unter „Bernerlieb“:

„Rote Wolken am Himmel,
Auf den Bergen der Jöhn ...“

Und dann singen vier Interlakerinnen drei- und vierstimmig zwei wunderschöne Lieder.

Und jetzt kommt der „Hauptvortrag“, ein Einakter! Und noch dazu eigens für diesen Abend von Zrl. Tschiemer erdichtet! „Die Befragung“. Die Befragung des alten Jüfeli, das schon zwanzig Jahre bei der Großmutter dient und für die gute alte Zeit schwärmt. Die Befragung durch die junge „moderne“ Entlein, die viel lernt und bei so vielen Bewegungen mitmacht, daß sie es selber kaum mehr weiß, was sie an jedem Tag tun muß. Bei einer Aufzählung ihrer „Wochenarbeit“ föhren wir köstliche Anspielungen auf unsere Jugendbewegungen.

Wirklich, zu gelungen!

Bis halb 11 Uhr ging's und dann war leider Schluß! Aber am Sonntag gab's noch etwas Schönes, noch eine Uebertragung. Da wurden wir alle zu einem 3-Viertel in „Du Lac“ eingeladen. Dort haben wir noch getanzt und gelungen — wir waren alle frohlich — und dann ging's wieder zur Bahn! Wir sieben nahmen auf einen Schlag, den Glodenflug von der Bahn, Abstieg von unsern sieben Interlaken-Freundinnen, und es war ein Schluß mit Jubel. Aber ein bißchen traurig waren wir auch, weil's schon zu Ende war!

Monika Holzapfel.

Die Frau in der Kirche:

Wie stark ist die Frau in den kirchlichen Behörden vertreten?

Darüber haben jüngst in Deutschland interessante Urfragen stattgefunden. Viele haben ergeben, daß in der Provinz Sachsen bereits 21 Frauen in den Kirchgemeinderäten, 2201 Frauen in die Kirchengemeinderatungen, 115 in die Kreisynode und 28 in die Synodalratschüsse gewählt sind.

In der General- und Provinzial-Synode Berlin Stadt und Berlin Land gehören 1625 Frauen den kirchlichen Körperschaften an, und zwar 200 dem Gemeindefiskus und 1425 der Gemeindevertretung. Das Verhältnis zu den männlichen Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften ist im Durchschnitt 1 : 4 — 25 Prozent, in einigen Fällen sogar 33 Prozent, soweit es Gemeindevorsteherinnen anbelangt.

Eine Meißnerin der kirchlichen Puppentisch ist auch die Meißnerin Marion Kaulitz, die in der Puppe gleichfalls allerliebstes Wesen ist. Auch hier ist es die lebensvolle Charaktergruppe, was das Kind in seinem Spiel fesselt. Handliche und feingliedrige Puppengestalten wecheln in bunter Reihe ab, besonders wirksam als mehrfache Geschwister, wo sich denn aus zusammenfallbaren Motiven reizende Puppenspiele ergeben. Die treffliche Puppentisch der Marion Kaulitz wurde auf der Gener. Weltausstellung mit der goldenen Medaille geehrt.

Eine mehr nach dem modernen Leben greifende Puppe ist die Puppe der Dora Fekold, eine Künstlerin, die sich mit ihrem Puppentyp mehr das Stadt- und zum Werkbild genommen hat. Besonders, daß auf dem überreichen Kulturboden der Stadt eine Fülle von Kindergehaltungen gegeben, die der künstlerischen Auswertung harren und die nun in Dora Fekold eine vollendete künstlerische Dolmetscherin fanden, deren Werk wir uns gern hingeben. Die Künstlerin begnügt sich nicht bei ihren Puppenformen mit angemalten Paaren, sondern sie folgt aller bewährten Tradition und bildet dem Kostüm. Dieser, bald aus leichten weichen Stoffen oder aus echtem Haar, tritt dem Zug der Mode folgend, meist als Hagenfrisur, vollständig gezeichnet als Substitut auf, so recht oft an das Vorbild der Mama erinnernd. Der aus bestem Watto hergestellte Körper der Dora-Fekold Puppe ist weiß geputzt, jedoch sich

Im Gemeindefiskus ist der Prozentsatz der Frauen im Durchschnitt 20 Prozent. In beiden Körperschaften ist der Prozentsatz der verheirateten Frauen 60 Prozent, in rein dorflichen Gemeinden 90 Prozent.

Einer Predigerin zum Gedächtnis.

In der Methodistenkirche zu Tarrytown im State New York wurde kürzlich ein Fenster zur Erinnerung an die verorbene Dr. Anna Howard Shaw enthielt. Die beliebte Predigerin, die gleichzeitig Geistesliche war, wurde in dieser Kirche ordiniert. Deren Gedächtnis ist den damals diese Gemeinde leitete, nahm jetzt die Entfaltung des Predigers vor. Miss Caroline Bartlett Crane aus Michigan, die früher ebenfalls Predigerin war, hielt eine feierliche Gedächtnisrede.

Die erste ordinierte Geistliche in America gestorben.

Die erste ordinierte Geistliche, Reverend Olympia Brown, ist kürzlich in America gestorben. Sie erreichte ein Alter von 91 Jahren und war eine der tätigen Pionierinnen der Frauenbewegung. Die freie Unabhängigkeit ihres Geburtsortes, eines Wohnortes in Michigan, nahm sie für ihr ganzes Leben in ihre Gedanken und Taten mit hinüber. Sie war die erste Frau, die zum Pfarrer ordiniert wurde, und zwar von den Unitariern. Sie begann in Vermont zu predigen und arbeitete an zwei Kirchen. Oft ging sie 15 Meilen zu Fuß, um ihre Amtshandlungen auszuführen. Neben ihren Pflichten als Geistliche hatte sie die einer Gattin und Mutter zu erfüllen. — 1896 begegnete sie zum erstenmal der Frauenführerin Susan B. Anthony und schloß sich an. Sie war über die in den Engländern genannten Association ermuht. Sie war mehrmals Vizepräsidentin der Amerikanischen Frauenvereine für gleiche Rechte; der Nationalen Frauenwahlrechts-Gesellschaft und der Bundes-Wahlrechts-Gesellschaft. Auch war sie seitens des Frauenbundes von Wisconsin, sehr intensiv betätigte sie sich in der Anti-Alkoholvereinigung.

Der Vorkurs für das Obligatorium der Mädchenfortbildungsschule im Kanton Zürich.

Unter dem Titel „Die hauswirtschaftliche Mädchenschule soll obligatorisch werden!“ ist in der letzten Nummer über eine Veranlassung in Zürich berichtet worden, die den in der Ueberlieferung genannten Zweck hat. Diefem Berichte sei noch einiges beigefügt, auch fange ich, wie z. B. die Stellung der Primarlehrerin zur hausw. Fortbildungsschule.

An manchen gut ausgebauten Fortbildungsschulen unterrichten heute schon Primarlehrerinnen, so in Genußschule, Deutsch, Rechnen u. a. Es ist anzunehmen, daß die hausw. Fortbildungsschule, wenn einzelne Stunden an dieser Schule erteilt werden, wenn die Fortbildungsschule einmal obligatorisch geworden ist. Was nun die hausw. Lehrerin aus irgend einem Grunde das eine oder andere Fach nicht erteilen will oder kann, da wird die Primarlehrerin eine außerordentlich dankbare Aufgabe finden, ehemalige Schülerinnen auf der Fortbildungsschule nochmals zu unterrichten und zu helfen, sie ins Leben einzuführen.

Der Grund, warum diese Selbstverständlichkeit besonders angeführt wurde, ist die gegenwärtige Neuordnung der Lehrerbildung im K. Zürich. Dabei dürfen weder jegliche noch zünftige Pflichten z. B. der Lehrerin außer Acht gelassen werden. Darum ist es notwendig, daß es sich um einen Fall handelt, wenn ein einzelner Stunden an dieser Schule erteilt werden, wenn die Fortbildungsschule einmal obligatorisch geworden ist. Was nun die hausw. Lehrerin aus irgend einem Grunde das eine oder andere Fach nicht erteilen will oder kann, da wird die Primarlehrerin eine außerordentlich dankbare Aufgabe finden, ehemalige Schülerinnen auf der Fortbildungsschule nochmals zu unterrichten und zu helfen, sie ins Leben einzuführen.

Im Bericht von D. J. R. wurde ferner behauptet, daß die Arbeit des zürch. Lehrerinnenvereins vor 25 Jahren um die Schaffung von Fortbildungsschulen nicht genügend erwähnt worden sei. So wertvoll und verdienstlich diese war und ist, so bezog sie sich auf die Erziehung der Kinder, nicht auf die Erziehung der Frauen und die Auszubereitenden, wie viele Mädchen und Berufe verdienen — sehr große sogar — haben. Bei der Zusammenkunft am 20. Januar handelte es sich aber nur um den Kampf für das Obligatorium, und nur um denjenigen in der Nachkriegszeit (vor allem im Jahre 1924). Damals konnte sich der zürch. Lehrerinnenverein nicht für die Fortbildungsschule einsetzen, sondern nur für die Fortbildungsschule hermonisch einfüge und dem großen Gedanken dieser Schule dienend.

Der Bericht von D. J. R. wurde ferner behauptet, daß die Arbeit des zürch. Lehrerinnenvereins vor 25 Jahren um die Schaffung von Fortbildungsschulen nicht genügend erwähnt worden sei. So wertvoll und verdienstlich diese war und ist, so bezog sie sich auf die Erziehung der Kinder, nicht auf die Erziehung der Frauen und die Auszubereitenden, wie viele Mädchen und Berufe verdienen — sehr große sogar — haben. Bei der Zusammenkunft am 20. Januar handelte es sich aber nur um den Kampf für das Obligatorium, und nur um denjenigen in der Nachkriegszeit (vor allem im Jahre 1924). Damals konnte sich der zürch. Lehrerinnenverein nicht für die Fortbildungsschule einsetzen, sondern nur für die Fortbildungsschule hermonisch einfüge und dem großen Gedanken dieser Schule dienend.

Merken und Begehen in sehr natürlicher Art bewegen und bewegen lassen. Der Kopf besteht aus Rasen, einer selten ungerächlichen Masse, die mit wachsender Farbe bemalt wird. Der Kopf, meist ein allerliebtes Kindergesichtchen, schelmisch, trotzig oder trauerlich, wird von der Künstlerin selbst entworfen und dann nach einem Gipsmodell hergestellt. Auch Dora Fekold hat ein jedes Mutterherz reizende Puppenhand geschaffen.

Schließlich sei noch Lotte Briel erwähnt, deren Puppentyp nicht minder vollen ist. In ihren Puppen feiert vielleicht das Moderne seinen letzten und höchsten Ausdruck und die Grenze vom Kind zum Erwachsenen erreicht oft stark vermischt. Diese Puppen leben in der Atmosphäre der vornehmen Welt, wo Puder und Schminke regiert, wo das glänzende Gebirgsland zu einem Gesicht der Mode wird. Das Reich der Eleganz, für ein Kinderherz vielleicht verflucht, ist in alle die Lotte Briel Puppen hinein, die in einer Geschichte der Puppe nie vergessen werden können.

Damit ist naturgemäß das große Gebiet der modernen Puppe feineswegs erschöpft, die letzten Endes doch immer Gegenstand einer malhellen Malherstellung bleiben wird. In dieser Hinsicht haben die großen deutschen Puppenfabriken eine bedeutende Kulturarbeit zu erfüllen, denn in jeder Puppe verpörrt sich ein gut Stück Erziehung am Kinde, dem wir daher stets nur Bestes wünschen. Die heutigen Erzeugnisse der deutschen Puppenfabriken können im großen und ganzen als hervorragend und ethisch befriedigend werden; nur so war und ist es möglich, daß sich die deutsche Puppe Kultur erlangt.

Wereins zur Hilfe bei jedem Vorstoß um das Obligatorium.

Ergänzt sei auch noch, daß zur freiwilligen, vorbereitenden Kommission gehört: Zrl. Leo Jäh, Käti, die Resolution, der allgemein zugestimmt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Eine aus allen Teilen des Kantons und u. a. von Vertreterinnen von Schul- und Armenbehörden, von Fürsorge- und Frauenvereinigungen bestellte Kommission zu Gunsten des Obligatoriums der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Mädchen spricht sich warm für den Ausbau und das Obligatorium dieser Schule aus und hofft, daß dieses so rasch als möglich im Kanton Zürich verwirklicht werde.“

U. U.

Die Diskussion geht weiter.

Was? Natürlich in Basel! Es beginnen nämlich nun auch die politischen Parteien sich mit der Diskussion über das Frauenfranchise zu befassen. Die radikal-demokratischen Quartiervereine von Klein-Basel haben diese Woche eine gemeinsame Vereinsversammlung zur Besprechung des Frauenfranchise veranstaltet, zu der sie die Mitglieder mit ihren Anhängern und weiblichen Angehörigen eingeladen haben. Für das Frauenfranchise sprach Herr Dr. Erich Bolla, dagegen Herr Dr. Franz Arnheim.

Frauenberufe.

Wieder ist die Zeit gekommen, wo die jungen Mädchen vor den entscheidenden Schritt der Berufs Wahl gestellt werden. Ob ein Mädchen überhaupt einen Beruf ergreifen soll, ist heute erfreulicherweise meistens keine Frage mehr. Da bleibt nur noch das schwierige Problem: Welchen Beruf soll das junge Mädchen ergreifen? Schon in gewöhnlichen Zeiten ist es nicht leicht, Neigung, Eignung, Beruf und wirtschaftliches Fortkommen in Einklang zu bringen, aber in Zeiten wirtschaftlicher Depression ist Berufswahl und Berufsberatung doppelt schwierig. Es gibt sojagend fast keine Berufe mehr — ausgenommen die hauswirtschaftlichen — die nicht mehr oder weniger über Ueberfüllung klagen. Aber in den meisten Berufen, in denen bereits ein Ueberangebot an Arbeitskräften herrscht, hört man immer und immer wieder die Klage, daß es an wirklich tüchtigen, hochqualifizierten Arbeitskräften fehle. Die Frage der Berufswahl heißt daher nicht nur: Welchen Beruf ergreife ich?, sondern auch: Wie werde ich tüchtig in dem erwählten Beruf? Der berufstätige Frau steht noch in einem viel zu starken Maße der Wille zum Vorwärts- und Emporstreben.

Eine in Frauenkreisen noch viel zu wenig bekannte Institution, die Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, Zentralfür Frauenberufe, arbeitet schon seit mehr als drei Jahren daran, berufstüchtiges Material über die verschiedensten Frauenberufe zu sammeln, um den Berufsberatungsstellen und auch Einzelpersonen mit Rat und Auskunft an die Hand zu gehen. Ein Teil des gesammelten Materials ist zu knappen, klaren Berufsbeschreibungen, sogen. „Berufsbilder“ zusammengefaßt worden. Diese geben Auskunft über die Tätigkeit, die der Betr. Beruf verlangt, über Eignung, Lehr- und Studiengang, über Anstellungsmöglichkeiten, Lohnverhältnisse, über die Berufsausbilder im allgemeinen. Nachstehende Berufsbilder sind bereits erschienen (deutsch und französisch), sie können von der Zentralstelle für Frauenberufe gegen Einreichung von 30 Rp. pro Exemplar (inklusive Porto, als Druckfache bezogen werden:

- Buchhaltungsgeschäftin,
- Arbeitslehrerin im Kanton Zürich
- Schaufensterdekorateurin,
- Ausflickerinnen,
- Bekleiderinnen,
- Gärtnerin,
- Gefäßgestaltlerin,
- Weißbäckerin,
- Drogistin,
- Coffeife,
- Corsettnäherin
- Modistin,

Georg Trakl.

Ein Hinweis.

Zum Gedächtnis seines 40. Geburtstages am 3. Februar 1927.

Ich liebe die, welche nicht zu leben wissen, es sei denn, als Untergebende; denn es sind die Hinübergehenden.

Reisliche.

Der bald einm Jahrzehnt erklang der Name Georg Trakl ein erstes Mal meinem Ohr, von höchster, reichhaltiger Ehrfurcht, genannt. Sein Ansehen war unaussprechlich geprägt bei denen, die ihm im Leben begegnet sind; er, der Hinübergehende, begrüßte unser Herz als der zeitlos Lebendige, Gegenwärtige, Nahe.

Seine später hieß ich Georg Trakl's Dichtungen, die einzigen Gedächtnis- der sein Lebenswerk einschließen, in erwartungsvollen Händen. Schon während der ersten Velung ward ich gepackt von der Macht und Kraft dieser Schicksalsmuff, die ferne anbet und immer mächtiger anjchwilt zur gewaltigen Einförmigkeit der Schmerzhaft. Nach und nach, bei tieferer Einführung und Einfühl, wurden mir Georg Trakl's Dichtungen zunehmend an Bedeutung und Erlebnis, mich im Annehmen erhellend. Inbeirrt führt der Dichter die Seele den dunklen blühartig erleuchteten Nahe. Tadelnde Welt steigt auf, in der Ausfülle aus gepreßter Reife zitternd zum Lied sich formt, oder jene Sphäre beginnt, in der das Leid um alles und alle dem Bewußenden in profetischer Schau Bild um Bild entfaltet. Immer wieder Trakl der große Einmale, der Fremdling in diesem Leben, Bruder aller, deren

*) Die Dichtungen von Georg Trakl, Kurt Wolff Verlag, Leipzig, Erste Gesamtausgabe.

mer mit einem Bett nicht weniger als neun Sitzplätze geföhrt.) Der Fußboden, der in alten Mietstajernen oft der beste Teil des Hauses ist, wird dann nur sehr vorfichtig mit höchsten einem Teppich oder auch gar nicht zu belegen sein. Werden nun noch die gebühten Möbelbezüge von Nüssch oder Cretonne und ähnlichem entweder durch einfache stark leinere erseht oder einfarbig umgeföhrt, so ergibt sich die weitere Ausstattung des Zimmers von selbst, besonders wenn die nötigen gemusterten Stüde wie Bettdecken etwa ihres Musters beibehalten oder einfach mit ihrer Kehrfseite verwendet werden. Tischdecken außer beim Essen sollten überflüssig sein, der Ertrag der Eßtischdecke selbst ist Sache des neuen Möbelbaues.

St die Hausfrau mit ihren Arbeiten so weit gekommen, so hat sich inzwischen so viel schöpferisches Talent in ihr entwickelt, daß sie das übrige, die „Schönheit“, fast allein machen kann, jedenfalls sehr leicht im raschen Einverständnis mit einem der neuen Maler oder Architekten. Es ist tatsächlich in jedem Raum möglich, dann mit großen Farbenflächen an Decke und Wänden die eigentlichen nun berechtigten Elemente des Raumes zu einer Einheit zu binden. Die Hausfrau, die so weit gekommen ist, wird den Künstlern selbst die eigentlichen und zutreffenden Anregungen geben können und es werden dabei sogar gewisse Rüdimente der Grönderzeit, wie z. B. Flügeltüren mit Baumtnernehmerarchitektur, verriekte Decken aus den 90er Jahren einen Reiz der Gegensätzlichkeit enthalten. Die praktische Frage der Kosten dieser Neuausstattung wird die Frau in ihrer natürlichen Wirtschaftlichkeit spielend durch den Verkauf der Überflüssigkeiten lösen wenn nicht Zeus der Donnerer dazwischenfährt.

Man braucht die gegenreichen Folgen solcher Uebergänge nicht weiter zu schildern. Daß eine solche Wohnung viel leichter zu reinigen ist, ist selbstverständlich, ja daß sie überhaupt lauber zu halten ist, nimmt schon der Frau einen Stein vom Herzen. Eines jedenfalls ist Tatsache. Wenn aus einer Wohnung nach strenger, rüchsigstlosigster Auswasch alles, aber auch alles was nicht direkt zum Leben notwendig ist, herausfliegt, so wird nicht bloß die Arbeit erleichtert, sondern es stellt sich von selbst eine neue Schönheit ein.

Diese neue laubere befreite Schönheit zu schaffen, das können weder Bautkunst noch In-

duetrie, weder Architekt noch Gewerbler, das kann nur die schöpferische, heimgehaltene Hausfrau. Jene können wohl viel, allein das Wesentliche, den Umiß in das lebendige Leben, in das Bleibende kann nur sie. Und so gewinnt sie Beides, ein neues Gefühl für die Schönheit des befreiten Raumes und Erlösung von der Knechtschaft der Dinge. Sage mir noch einer, daß die Schaffung einer solchen neuen Schönheit nicht eine Kulturtaufgabe und Kulturleistung allerfeinsten Güte der modernen Hausfrauen sei.

Von Tagungen und Kurzen:

- 3. Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land.**
Freitag den 11. Febr. in der 17. Kirche.
- Den Reigen der kantonalen Tagungen dieses Jahres eröffnen die Berner Frauen, die — ein Zeugnis ihrer großen Rüstigkeit — nun schon zum dritten kantonalen Frauentag einladen in der Lage sind. Diese Tagung soll nächsten Freitag in der französischen Kirche stattfinden. Beginn vormittags 10.30 Uhr.
- Den Fragen, denen diese Tagung gewidmet ist, dürfen die Frauen diesmal ein ganz besonderes Interesse entgegenbringen, handelt es sich doch um das religiöse und kirchliche Leben der Frau, um die Erziehung der Jugend zu einem christlichen Leben und um die Vermittlung des Volles, um Waisen, Arme und Verlassene. Für diese Fragen konnten erfahrene Referenten gewonnen werden, die dank ihrer großen Sachkenntnis für eine gezielte Behandlung der Fragen bürten. Nachfolgend das Programm der Tagung, der auch außerhalb des Kantons Bern gewiß reges Interesse entgegengebracht wird:
- 10.30 Uhr: Begrüßung durch Herrn Reg.-Rat Fr. Burten.
- 10.45 Uhr: Beginn der Referate:
Die religiöse Aufgabe der Bernerfrau in Familie und Kirche.
Referenten: Herr Harrer Wilhelm Nissen, Schwärzenburg; Fräulein Alice Hochhuber, Hirtsdorf, Bern.
Allgemeine Aussprache.
- 11 Uhr: Gemeinames Mittagessen.
- 11.15 Uhr: Vorträge mit Orgelbegleitung:
Fräulein Elise Hofner, Bern, und Fr. Berta Anli, Mündensbuchsee.
- 11.45 Uhr: Die Frau in der Armen- und Wundheilungsfrage.
Referent: Herr Dr. J. Leuenberger, Wetzler des Jugendamtes der Stadt Bern.
Aus der Arbeit der Familienfürsorge.
Referentin: Fr. Marie Stoller, Familienfürsorgeleiterin in Lunz.
Allgemeine Aussprache.

- 16.15 Uhr: Die 1. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.
Referentin: Fräulein Dr. A. V. Gütter, Präsidentin der bern. Kantonalen Kommission der „Saffa“.
Allgemeine Aussprache.
- Nach Schluß der Tagung gemüthliche Zusammenkunft im „Dahem“.
Als Beitrag an die Kosten werden Fr. 1.50 Eintritt erhoben.
- Gemeinames Mittagessen zu Fr. 2.50. Anmeldefür dieses am Frau Habsricht-Hungler, Nächtelstr. 16, Bern, erbeten.
- Elternabende für Berufsberatung.**
Die Besondere Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung hat auch dieses Jahr wieder eine Reihe von Berufsberatungsvortragsabenden zur Verfügung der Eltern veranstaltet. Am 25. Januar sprach der Chef der Lebenskontrolle des allgemeinen Konsumvereins, Herr Karl Gerster, über den Beruf der Verkäuferin, am 1. Februar die Berufsberatung Fräulein A. Meyer über den Wert einer planmäßigen Berufsbildung und Fräulein Dr. Valerie Fesich, Jahrgang 1891, über die Jahrgangsnächsten Dienstag den 8. Februar (20 Uhr im Singaal zur Müde, Schlüsselberg 18) wird Johanna Frau Dr. Hunziker-Kramer über fürberliche und geistige Erscheinungen im Entwicklungsalter der Mädchen sprechen.
- Der schweizerische Radio.**
zieht immer mehr auch die Frauen in seinen Dienst, nicht nur indem Frauen zu Vorträgen herbeigezogen werden, sondern indem auch Frauenfragen und der Frauenbewegung mehr und mehr Raum eingeräumt wird. So erfahren wir, daß im Laufe der nächsten 14 Tage den schweizerischen Radiostationen sprechen werden: Frau Johanna Sieber, Zürich; Boelje und Proja; Fräulein Zellweger, Basel; Moderne schweizerische Frauenorganisationen; Fr. Neuenhändler, Bern; Die Zukunft der minderweiblichen Kinder; Frau Martha Niggli, Aarburg; Aus eigenen Werken. Daneben sind die Kinderstunden und die Hausfrauenreferate, die ebenfalls von Frauen geleitet werden, beliebt und geschätzte Einrichtungen.
- Kurse über Gesundheitspflege.**
Die nützlichste Vereinigung weiblicher Gesundheitsgelehrter der Stadt Bern eröffnet nächsten Mittwoch den 9. Februar im „Dahem“ einen Kurs von 10 Abenden über Gesundheitspflege, dessen Leitung die bekannte Bernerärztin Frau Dr. Schulz-Balch übernommen hat. Preis für Mitglieder 12.—, für Nichtmitglieder 15.— Fr.
- Ich habe die Menschen sehr lieb — und das fühlt alt und jung, gehe ohne Prävention durch viele Welt und das befragt allein Enas Söhne und Töchter — demoralisiere niemand — lüde immer die gute Seite auszufassen — überlasse die schlimme dem, der den Menschen schuf und der es halten versteht, die scharfen Eten abzuschleifen und bei dieser Methode befinde ich mich wohl, glücklich und vergnügt.
Elisabeth Goethe.

- Wegweiser.**
- Basel:** Dienstag den 8. Febr., 20 Uhr, in der Frauenunion (Hauptstr. 2111): Vereiniung für Frauenheimrecht, Basel und Umgebung: Mitgliederbererammlung.
Ricarda Fuch,
Vortrag von Fr. Helene Studt, Bern.
Freitag den 4. Februar, 15 Uhr, Lyceumklub, St. Albanstr. 30:
Probleme de l'Education moderne,
Vortrag von Dr. Eugenie Dutoit, Bern.
Mittwoch den 9. Febr., 10.30 Uhr, Lyceumklub, St. Albanstr. 30:
Der große Kat zum Frauenheimrecht, von Frau Wisker-Miotti, über, falls das Thema noch nicht behandelt werden kann:
Moderne Frauenorganisationen,
Bern: Freitag den 11. Febr., 16.30 Uhr, Lyceumklub, Junfermannstr. 31/II.
Georges Sand, la bonne dame de Robant, von Mme. Lily Pommer, Genf.
- Jüri:** Freitag den 11. Febr., 20 Uhr, in der Spindel: Frauenzentrale: 11. Besprechungsabend über Schulfragen:
Ausbildung und Auswahl der Lehrer (incl. Heilpädagogik).
Montag den 7. Febr., 17 Uhr, Lyceumklub, Rämistr. 26:
Bauernfunk, wie sie ist, war und sein sollte, Vortrag von Dr. Ernst Lauer.
- Schaffhausen:** Montag den 7. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Bachschulhauses: Frauenzentrale:
Was soll aus meiner Tochter werden? Vortrag von Frau Lühny-Jobriß, Bern.
- St. Gallen:** Montag den 7. Februar, 16 Uhr, im Kfm. Vereinshaus, Zimmer 2: Frauenzentrale: Hauptversammlung: Traktanden: Die Ueblichen. Vortrag über:
Das Witterheim im Sohmaad,
Mittwoch den 9. Februar, 20 Uhr, im Kfm. Vereinshaus, Union für Frauenbestrebungen gemeinlich mit der St. Gallischen Väterbundvereiniung:
Erziehung zum Völkerrund,
Vortrag von Fr. Dr. Werder, Jüri.
- Redaktion.**
Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Teleft. 19 (Telephon 25.13).
Feuilleton: Gertrud Niederer, Jüri, Hausmessstr. 33 (Telephon S. 28.49).

Fleischbrühe trinken ist gesund! Trinkt Fleischbrühe!

Eine gehaltvolle, schmackhafte und kräftige Ochsenfleischbrühe erhalten Sie ohne grosse Arbeit und Ausgaben durch Verwendung der konzentrierten Ochsenfleischbrühe OXO BOUILLON. Ein Fläschli Oxo Bouillon à 90 Cts. (nachgefüllt 65 Cts.) ergibt 9 Tassen Trinkbouillon. Fleischbrühe fördert Appetit und Verdauung, sie wirkt belebend und ersetzt rasch verbrauchte Kräfte.
Trinken Sie mehr Fleischbrühe!

OXO BOUILLON
die hochwertige, feine und praktische konzentrierte Ochsenfleischbrühe der **Cie. LIEBIG**

Bontetrefa am Eugenersee
in Pension VILLA EMMA finden Sie den warmsten, ruhigsten und nebelfreien
Frühlings-Kuraufenthalt
Beste bürgerl. Küche. Schöne Zimmer direkt über dem See. Fisch- und Ruedersport. Bescheidene Preise. Höfl. empfiehlt sich: Fr. M. Widmer-Claudio, früher Hotel „Krone“ Frauenfeld. Prospekte stehen zur Verfügung.
BERN — Friedeckweg 24
Privat-Kochschule
mit und ohne hauswirtschaftlichen Unterricht, Familienleben. Leitung: Frau Dr. L. Haller-Schelling.
PROSPEKTE — Beste Referenzen.

Abonnements-Bestellung
für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Simstr. 43
Die Unterzeichnete bestellt hiermit das
Der
„Schweizer Frauenblatt“
auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
1/2 „ „ „ „ „ 5.80
3/4 „ „ „ „ „ 8.40
1 „ „ „ „ „ 10.30
Ort und Datum:
Unterschrift:
Nichtausgegeben werden (— Offt. unannehmen und dimentional)

Jetzt ist die gefährliche Zeit für
Keuchhusten
da!
Antibex lindert und befreit von den schweren Krampfanfällen. Heilt den Coqueluche in Kürze. Hat sich 1000-fach bewährt!
Apothek SIEDLER, Luzern I, Pfistergasse 23.

Die Schuhcreme
RAS
glänzt schöner denn je!

St. Jakobs-Balsam
v. Apotheker G. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75
Hausmittel I. Ranges
von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hauterkrankungen, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen, und Insektenstiche. In allen Apotheken. 75
Generaldepot:
St. Jakobs-Apothek, Basel I

In arge Verlegenheit bringen uns oft Flecken in Kleidern, Teppichen etc. Verwenden Sie die altbewährte Creme „Propra“ Sie sind sicher zufrieden à 1.50
Magazine z. Globus Aarau oder durch Propra Versand Altstätten (St. Gall.)

Birkenblut
erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Zell. Haarzustand, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Haarwuchs. In Kratz. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 2.75. Birkenblutbalsam, der B. ste 30 Cts. Birkenblutcreme geg. trock. Haare, p. Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apothek., Drogerien, Colportage u. durch Alpenkurortzentrale an St. Gotthard Fald. Vorl. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Privatkochschule Widmer
Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hoff. 29.02
Prospekte und Referenzen durch Fr. R. Widmer.

villa Arosa Sonn-Matt
Telephon 218
Sonnig gelegene, heimliche Familienpension. Winterpreis inkl. Heizung und vier Mahlzeiten von 10 Fr. an. Auskunf und PROSPEKTE durch die Inhaberin Berta Voegeli, dipl. Haushaltungsehrerin.

Kinderheim Röseligarte
Aegeritstr. 25 THALWIL Aegeritstr. 25
Kinder von 4-14 Jahren finden jederzeit liebevolle Aufnahme. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Wenn nötig Unterricht im Hause von dipl. erfahrener Lehrerin. Ruhige staubfreie Lage in großem Garten. Mäßige Preise. Telephone 261. Leiterin: Fr. J. Habegger.

Haustienststellen gesucht!
Für 14-16jährige Mädchen bei flechtigen Hausfrauen, die fähig sind und Geduld haben, die Mädchen in alle häuslichen Arbeiten einzuführen.
Gefl. Offerten mit näheren Angaben über Grösse des Haushalts werden erbeten an das
Jugendamt des Kantons Zürich
Zürich I (Rechberg).

Reinwand
Weiß- und Röhrenschürzen, Handtücher, Wischtücher und Servietten, Handarbeitstoffe, bunte Bauenleinen etc.
beziehen Sie vortheilhaft durch
F. Peyer, Schleitheim

Rote Weine
BARBERA extra fein für Flaschen Fr. 25
BARBERATC Fr. 1.—
BARBERA Fr. 1.10
SQUAZANA 13 Grad Fr. 1.15
NEBIOLO Fr. 1.30
MOSCATO CANELLI la. Qualität, extra fein Fr. 1.40
Versand von 50 Lit. an. Ab hier gegen Nachnahme.
Export von Landesprodukten Mag-digno (Tessin).

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte FLECHTEN-SALBE W. Y. R. A. Preis: Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die Apotheke Flor. A. Girard

Bürger Frauenverein f. alkoholfreie Birtkstätten
Gesucht
Eine
Gehilfin für Büroarbeit und praktischer Mithilfe.
Verlangt wird: Gute Schulbildung, Maschinensreiben, Stenographie, Rechnen, schöne Handschrift. Ferner ist erforderlich: Gute Geluntheit und Verständnis für Hausarbeiten. Alter 25-35 Jahre. Selbstgeschriebene Anmelungen mit kurzem Lebensabris und Angabe von Alter und Konfession, prima Zeugnisse, sind zu richten an das Hauptbüro des Vereins, Gottardstr. 21, Zürich 2.

Die richtige Anwendung der bewussten AUTOSUGGESTION
für Gesundheit, Erziehung, Berufstätigkeit und Lebensführung erlernen Sie in unseren bewährten Einführungskursen
Auskünfte u. Beratung unentgeltlich
COUÉ-INSTITUT, ZÜRICH 2
Dreikönigstrasse 53 — Tel. S. 93.89

Jede Dame
kann jetzt natürliche, dauerhafte Onulation ohne Hitze, nur mit dem Onulationapparat „DAISY“ zu Hause selbst machen. Kein Verbrennen der Haare, keine Beschädigung durch lästiges Tragen von Onulationen während der Nacht. Kein Zeltverlust. „DAISY“ ist das Einfachste und beständig immer. Erfolg garantiert. Keine weiteren Ausgaben. Eine einmalige Anschaffung. Kompletter nur Fr. 3.—. Gebrauchsanweisung liegt bei. Bestellen Sie sofort einen Apparat, denn übermorgen schon wird man Ihre schönen Locken bewundern, die Sie nicht kosten, und auch Sie werden zufrieden sein. Eigenet sich vorzüglich für Bubikopf.
Postkarte genügt. (OF6275B)

„Daisy“-Vertrieb, Bern, Kasernenstr. 38
Haus Meienberg
Jona bei Rapperswil a. Zürichsee
Kurort für weibl. Nerveneidende u. Erholungsbedürftige
Prospekte durch die Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Stier. N. Hiller. 37